

Jacob Thiessen

Gott hat Israel nicht verstoßen

Biblisch-exegetische und theologische
Perspektiven in der Verhältnisbestimmung
von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu

EDIS

Edition Israelogie

Band 3

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Diese Arbeit sucht nach biblisch-exegetischen Antworten auf die Frage, was es in Bezug auf die Erwählung Israels und auf das Verhältnis der Gemeinde Jesu zu Israel als Volk Gottes bedeutet, dass Gott Israel „nicht verstoßen hat“ (Röm 11,1f.). Nach einer Übersicht über die Substitutionstheorie in Geschichte und Gegenwart wird die bleibende Erwählung Israels nach Röm 9–11 exegetisch begründet. Alsdann geht es um das Verhältnis der Gemeinde Jesu zu Israel als Volk Gottes und um die Bedeutung des Neuen Bundes für diese Verhältnisbestimmung. Schwerpunkt der letzten Kapitel ist die Frage nach der verheißenen Wiederherstellung der Herrschaft Gottes für Israel aus der Sicht des Neuen Testaments und nach ihrer Beziehung zu der „tausendjährigen Königsherrschaft“ Jesu Christi (Offb 20,1-6).

Jacob Thiessen ist Rektor und Professor für Neues Testament an der Staats-unabhängigen Theologischen Hochschule Basel (STH Basel). Seine letzte Publikation behandelte das Thema „Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse“.

www.peterlang.de

Gott hat Israel nicht verstoßen

EDIS

Edition Israelologie

Herausgegeben von Helge Stadelmann
und Berthold Schwarz

Band 3



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Jacob Thiessen

Gott hat Israel nicht verstoßen

Biblisch-exegetische und theologische
Perspektiven in der Verhältnisbestimmung
von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 1866-427-X
ISBN 978-3-653-00255-3

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2010
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhalt

Vorwort der Herausgeber.....	9
Vorwort des Verfassers	11
1. Einführung	13
1.1. Allgemeine Einführung.....	13
1.2. Beispiele jüdischer Wiederherstellungserwartungen in der vorchristlichen Zeit	14
2. Zur Substitutionstheorie	17
2.1. Vorbemerkung.....	17
2.2. Die Substitutionstheorie in der Kirchengeschichte	17
2.3. Neuere Standpunkte	22
2.4. „Israel nach dem Fleisch“ im Neuen Testament	24
3. Israels bleibende Erwählung nach Römer 9–11	31
3.1. Zum Kontext im Römerbrief.....	31
3.2. Israels Erwählung bleibt trotz Gericht Gottes (Röm 9)	36
3.2.1. Die Verheißungen und die Bündnisse gehören Israel – Zur Frage der „Neudefinition von Israel“ (Röm 9,4-8).....	36
3.2.2. Gericht mit Heilsabsicht (Röm 9,22-23)	42
3.2.2.1. Einführung.....	42
3.2.2.2. Zur Syntax von Römer 9,22-23.....	44
3.2.2.3. Übersetzungsvorschlag von Römer 9,22-24	50
3.2.2.4. Werkzeuge oder Gefäße?	51
3.2.2.5. Gerichtswille oder Heilswille Gottes?	56
3.2.2.6. Von der Langmut und vom Ertragen Gottes	57
3.2.2.7. Von der „Zubereitung“ zum Verderben	60
3.2.2.8. Vom Ziel der Langmut Gottes	65
3.2.2.9. Von den „Gefäßen des Erbarmens“	68
3.2.2.10. Zusammenfassung und Ausblick.....	70
3.3. Der wahre Grund für Israels Unglauben (Röm 10,12-21).....	72
3.3.1. Vorbemerkung	72

3.3.2. Das Heil Gottes gilt allen Menschen ohne Unterschied (Röm 10,12-13).....	72
3.3.3. Die Verkündigung des Evangeliums führt zum Glauben (Röm 10,14-17).....	75
3.3.4. Israel hat das Evangelium gehört, aber nicht geglaubt (Röm 10,18-21).....	79
3.4. Die Gewissheit, dass Gott mit der Erwählung Israels zu seinem Ziel kommt (Röm 11).....	82
3.4.1. Einführung.....	82
3.4.2. „Gott hat sein Volk nicht verstoßen“ (Röm 11,1-2).....	83
3.4.3. Israel wird nicht „liegen bleiben“ (Röm 11,11-15).....	86
3.4.4. „Und so wird ganz Israel gerettet werden“ (Röm 11,26).....	92
3.5. Der „Same Abrahams“, die alttestamentlichen Verheißungen für Israel und der Römerbrief.....	102
3.6. Hermeneutische und theologische Folgerungen	106
4. Zum Verhältnis der gläubigen „Heiden“ im Neuen Bund zu Israel als dem Volk Gottes	109
4.1. Israel als „mein Volk“	109
4.2. Die Gläubigen aus den Nationen werden dem Volk Gottes eingegliedert.....	111
4.3. Der Neue Bund und das Volk Gottes.....	119
4.4. Die Gläubigen aus den Nationen als „Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“	122
4.5. Gottes Volk als Gottes „erstgeborener Sohn“ im Alten und im Neuen Bund.....	126
4.5.1. Vorbemerkung	126
4.5.2. „Israel, mein erstgeborener Sohn“	126
4.5.3. Die Wiederherstellung der Sohnschaft nach Jeremia 31,9	129
4.5.4. Die Gläubigen des Neuen Bundes und die „Erstgeborenen“ nach Hebräer 12,23	131
4.5.5. Schlussfolgerung.....	134
4.6. Zur Frage der Judenmission.....	135

5. Die verheißene Königsherrschaft Gottes und ihre Erfüllung	139
5.1. Einführung	139
5.2. Die Königsherrschaft Gottes nach dem Alten Testament	140
5.3. Die erwartete Königsherrschaft Gottes nach dem Judentum	142
5.4. Die Königsherrschaft Gottes nach dem Neuen Testament.....	144
5.5. Die Königsherrschaft Gottes und die Frage nach dem Millennium	148
5.5.1. Vorbemerkung	148
5.5.2. Die verheißene nationale „Wiedergeburt“ Israels (Mt 19,28).....	149
5.5.3. Die Wiederherstellung der Königsherrschaft Gottes für Israel im lukanischen Doppelwerk.....	151
5.5.3.1. Vorbemerkung.....	151
5.5.3.2. Zum Lukasevangelium (Lk 19,11ff. und 24,21-28).....	152
5.5.3.3. Zur Apostelgeschichte (Apg 1,6-8 und 3,19-21).....	154
5.5.4. Das Land, der moderne Staat Israel und die Königsherrschaft Gottes	160
6. Die tausendjährige Herrschaft Jesu in Offenbarung 20,1-6.....	163
6.1. Einführung	163
6.2. Verschiedene Interpretationsansätze	164
6.3. Das Tausendjährige Reich in der Kirchengeschichte	168
6.3.1. Der Prämillenniarismus in der frühen Kirchengeschichte	168
6.3.2. Augustinus und die Hinwendung zum Amillenniarismus.....	170
6.4. Zur Datierung der Johannesoffenbarung	174
6.5. Zum Aufbau der Johannesoffenbarung	175
6.6. Schlussfolgerungen für das Verständnis von Offenbarung 20,1-6	180
7. Zur Frage nach dem Tausendjährigen Reich außerhalb der Johannesoffenbarung.....	183
7.1. Vorbemerkung.....	183
7.2. Die Paulusbriefe und der Hebräerbrief	183
7.3. Die Verkündigung Jesu von der Aufrichtung seiner zukünftigen Herrschaft	188
7.4. Das Tausendjährige Reich und alttestamentliche Verheißungen.....	190

8. Folgerungen für die Frage nach dem Tausendjährigen Reich.....	193
9. Ergebnis.....	195
10. Epilog	197
11. Bibliografie	199
12. Bibelstellenregister (Auswahl)	235

Vorwort zur Reihe „Edition Israelologie“

Die Reihe „Edition Israelologie“ will Beiträge zu einer erneuerten Israellehre liefern. Sie adressiert dabei allerdings nicht Forschungsbereiche, wie die klassische Judaistik, die Judentumskunde oder die Orientalistik. Solche zuletzt genannten Forschungszweige beschäftigen sich primär mit der wissenschaftlichen Erforschung des Judentums in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen, wie sie in der Geschichte, in der Kultur, in der Religiosität, in der Philosophie und in jeweils unterschiedlichen Literaturgattungen erfasst werden können. Dabei wird von einem eher neutralen Standpunkt aus versucht, das Judentum zu verstehen. Ähnliches wäre im Blick auf die Orientalistik auszusagen.

„Israelologie“ demgegenüber verfolgt eine andere Zielsetzung. Als Forschungsbereich wird die Israelologie dankbar auf die Forschungsergebnisse der Judaistik, der Wissenschaft vom Judentum, der Orientalistik und ähnlicher, sich mit Israel oder dem Judentum bzw. mit der Semitistik im Allgemeinen beschäftigende Forschungsbereiche zurückgreifen, auch die Ergebnisse der alt- und neutestamentlichen Forschung wird sie berücksichtigen und auswerten. Doch im Rahmen dieser Verlagsreihe soll „Israelologie“ grundsätzlich und dezidiert als ein Teilbereich der christlichen Dogmatik verortet werden. Dabei ist u. a. die Frage relevant, wie die christliche Lehrbildung durch dogmatische Aussagen zum theologischen Verhältnis von Israel bzw. Judentum und christlicher Gemeinde bereichert und qualitativ modifiziert werden kann (bzw. teilweise modifiziert werden muss). Wir befinden uns also bewusst auf christlich-dogmatischem Terrain. Eine Abgrenzung zu und gegebenenfalls eine Überschneidung mit anderen Forschungsbereichen überdenkt der Dogmatiker stets im Bereich der Prolegomena, um die Aufgaben der Dogmatik zu konkretisieren. Dort wäre eine Diskussion der Judaistik oder gegebenenfalls der Orientalistik bzw. der Semitistik zu führen, ähnlich wie beispielsweise hinsichtlich der Philosophie, der Religionswissenschaften, der Geschichtswissenschaften, tangierender Geisteswissenschaften, der Ethik oder der Sprachwissenschaften.

„Israelologie“ will einen Aspekt des christlichen Glaubens beschreiben, der die Bedeutung Israels und des Judentums nicht auf marginale Randaspekte für ekklesiologische Aussagen reduziert (z.B. auf die Typologie), um schließlich doch bei der einen oder anderen Art der Substitutions- oder Enterbungslehre anzukommen. „Israelologie“ will vielmehr die biblischen Lehraussagen über Israel und das Judentum identifizieren und systematisieren und damit einen Beitrag dazu leisten, eine in sich konsistente, erneuerte christliche Dogmatik zu entwerfen, die eine christlich relevante Israellehre auch – von der klassischen Abfolge der *loci theologici* her gesehen – vor und außer-

halb der Ekklesiologie definiert. Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sowie die Verknüpfungen mit anderen Lehrenaussagen sollen dabei eigenständig, wenn auch nicht unabhängig von den zentralen Aussagen des christlichen Glaubens ausformuliert und theologisch reflektiert werden.

Die Herausgeber

Vorwort

Mit dem Thema „Israel“ sind vielfältige exegetische und theologische Fragen verbunden. So hängt z.B. die Frage nach dem Verhältnis zwischen Juden und Christen heute eng damit zusammen. In den letzten Jahrzehnten sind darüber viele Diskussionen geführt worden, die durch zahlreiche Publikationen belegt werden.

Eng mit dem Thema hängt zudem das Verständnis vom „Reich Gottes“ zusammen. Ist dieses „Reich“ vor allem „irdisch-politisch“ oder „himmlisch-mystisch“? Dürfen wir die Wiederherstellung des „Reiches Gottes“ für das ethnische Israel erwarten? In welchem Zusammenhang steht diese Fragestellung zum „Tausendjährigen Reich“? Ist die Kirche das „Reich“? Leben wir heute somit in diesem „Reich“? Und wie steht es mit dem „Volk Gottes“? Sind Israel und die Kirche je unterschiedliche „Völker Gottes“? Oder ist nur die Kirche heute (noch) „Volk Gottes“? Damit verbunden stellt sich auch die Frage nach dem „Sonderweg“ vom Heil Gottes für Israel.

Die vorliegende Arbeit sucht, auf solche und ähnliche Fragen biblisch-exegetische Antworten zu finden. Dabei werden sehr unterschiedliche und zum Teil entgegengesetzte Lösungsvorschläge aus der Kirchengeschichte und der gegenwärtigen theologischen Forschung und Diskussion dargelegt und besprochen. Anhand von zentralen Texten – vor allem aus dem Neuen Testament – lege ich dar, dass nach meinem Verständnis die Kirche im Neuen Testament nicht an die Stelle Israels tritt und dass die „Hoffnung Israels“, wie sie in außerbiblischen jüdischen Schriften und z.B. auch in Lk 1–2 zum Ausdruck kommt, grundsätzlich bestätigt wird.

„Gott hat sein Volk [Israel] nicht verstoßen.“ Davon ist zumindest der Apostel Paulus überzeugt (vgl. Röm 11,1f.). Er zweifelt nicht an der Bundestreue Gottes seinen Verheißungen Israel gegenüber, und wohl gerade deshalb litt er sehr unter dem „Unglauben“ vieler Juden. Schlussendlich überwiegt jedoch nicht der Unglaube bzw. die Untreue der Menschen, sondern die Treue Gottes, die zu ihrem Ziel kommt. Wie Gott dieses Ziel trotz des menschlichen Unglaubens erreicht und was das für den einzelnen Juden einerseits und für die christliche Gemeinde andererseits bedeutet, ist exegetisch nicht in jeder Hinsicht leicht zu beantworten. Manchmal bleibt auch einfach nur das Staunen über den Heilsplan Gottes, den der Mensch nicht wirklich in seiner ganzen Tiefe und Weite ergründen kann (vgl. Röm 11,33–36). Die exegetische Arbeit mit der Bibel sollte immer wieder zu diesem Staunen führen. Auch wenn die vorliegende Arbeit auf diese oft schwierigen Fragen Antworten sucht, bleibt das Bewusstsein, dass Gottes „Ratschluss“ mit der menschlichen Erkenntnis immer nur begrenzt begriffen werden kann.

Ein Teil dieser Arbeit wurde bereits in meinem Buch „Israel und die Gemeinde“ (jota Publikationen 2007^{1/2}/2008³) publiziert. Ich danke dem Verlag für die Erlaubnis, diesen Teil in der vorliegenden Form nochmals zu veröffentlichen! Nicht alle Themen, die in dem erwähnten Buch behandelt wurden, sind auch Thema der vorliegenden Arbeit. So gehe ich auf Grund der anderen Zielsetzung in der vorliegenden Arbeit z.B.

nicht auf den in jenem Buch behandelten Punkt: „Die Frage nach der Wiederherstellung von Tempel und Opferdienst“ ein. Die übernommenen Punkte wurden zum großen Teil stark überarbeitet. Manche andere Themen werden in dieser Arbeit zudem zusätzlich behandelt.

Ich danke außerdem allen Personen, die mich ermutigt haben, diese vorliegende Arbeit zum Abschluss zu bringen. Auch für manche ergänzenden und korrigierenden Hinweise, die ich an dieser Stelle nicht im Einzelnen aufreihen kann, bin ich sehr dankbar. Besonders danke ich Dr. theol. Berthold Schwarz für einige Hinweise und Vorschläge bei der Überarbeitung. Dankend erwähnen möchte ich an dieser Stelle zudem Prof. Dr. theol. Erich Mauerhofer, Prof. Dr. theol. Armin Sierszyn und Dr. phil. Heinrich von Siebenthal, die Teile des Manuskriptes in einer früheren Version gelesen und wertvolle Winks gegeben haben. Für die Aufnahme in die Reihe „Edition Israelogie“ danke ich Prof. Dr. Helge Stadelmann und Dr. Berthold Schwarz und den zuständigen Personen beim Peter Lang Verlag.

Riehen bei Basel, im August 2009

Jacob Thiessen

1. Einführung

1.1. Allgemeine Einführung

Es geht in der vorliegenden Arbeit zentral um die Frage, wie Gottes Zukunftsverheißungen für Israel und die damit verbundene Wiederherstellung der „Königsherrschaft“ Gottes in Israel im Neuen Testament gesehen werden und in welcher Beziehung die Gemeinde des Messias Jesus, bestehend aus gläubigen Juden und „Heiden“, dazu steht. Besonders für die neutestamentliche Exegese und Theologie stellt sich die Frage, wie das Neue Testament die alttestamentlichen Verheißungen für Israel versteht. Damit verbunden ist die Frage nach der „Wiederherstellung“ Israels und der „Königsherrschaft“ Gottes in Israel. Haben Jesus und seine Apostel die alttestamentlichen Verheißungen als Vorhersage einer noch ausstehenden Wiederherstellung Israels im „wörtlichen“ Sinn verstanden oder gingen sie davon aus, dass Israels „Wiederherstellung“ durch die Verbreitung des Evangeliums und durch die Missionsarbeit unter Juden und Nicht-Juden in der gegenwärtigen heilszeitlichen Epoche in Erfüllung gehen sollte? Ist diese Frage beantwortet, ergibt sich daraus eine neutestamentliche Grundlage für das Verständnis alttestamentlicher Verheißungen.

Nach einer Übersicht und einer kurzen Darstellung jüdischer Wiederherstellungserwartungen anhand von einzelnen Beispielen aus den ersten zwei vorchristlichen Jahrhunderten gehe ich auf die Ansichten und Argumente der Substitutionstheorie ein. Dabei stellt sich u. a. die Frage, ob es Texte im Neuen Testament gibt, welche die Gemeinde Jesu im Neuen Bund, die überwiegend aus „Heidenchristen“ besteht, als das „wahre“ bzw. „geistliche Israel“ betrachten.

Im 3. Kapitel geht es um die Bedeutung von Röm 9–11 in Bezug auf das behandelte Thema. Der Abschnitt wird recht ausführlich behandelt, weil ich denke, dass er für das „christliche“ Verständnis des Themas von ganz zentraler Bedeutung ist. Dabei wird aufgezeigt, dass Paulus offensichtlich den Begriff „Israel“ nicht „neu definiert“, sondern ihn im Einklang mit den Heiligen Schriften des Alten Bundes neu klärt. In diesem Zusammenhang stellt sich dem Paulus die Frage, wie die Treue Gottes seinen Verheißungen für Israel gegenüber mit der Untreue und dem Unglauben Israels zu vereinbaren ist und was das für die Zukunftsverheißungen Gottes an Israel bedeutet.

Im 4. Kapitel gehe ich auf das Verhältnis der Gemeinde Jesu, bestehend aus gläubigen Juden und „Heiden“, zu Israel als Volk Gottes und zu den Verheißungen ein, die nach den Schriften des Alten Testaments Israel gegeben wurden und zu der die Verheißung des „neuen Bundes“ gehört. Damit verbunden stellt sich auch die Frage nach der „christlichen“ Verantwortung Israel gegenüber und nach der Judenmission durch die „Heidenchristen“.

In den Kapiteln 5–7 gehe ich besonders auf die im Alten Testament verheißene Wiederherstellung der „Königsherrschaft“ Gottes in Israel, ihre Erfüllung nach dem Neuen Testament und ihre Beziehung zu der in Offb 20,1–6 angesprochenen tausend-

jährigen „Königsherrschaft“ Jesu Christi ein. Dabei werden u. a. unterschiedliche Texte aus dem Neuen Testament untersucht und eine Übersicht über die Behandlung des Themas in der Kirchengeschichte geboten.

Im Folgenden soll kurz auf einzelne Beispiele jüdischer Wiederherstellungserwartungen aus den ersten zwei vorchristlichen Jahrhunderten eingegangen werden. Sie können uns helfen, die „Hoffnung Israels“, wie sie im Neuen Testament angesprochen wird, besser von ihrem Hintergrund her zu verstehen.

1.2. Beispiele jüdischer Wiederherstellungserwartungen in der vorchristlichen Zeit

Die „Psalmen Salomos“ wurden wohl im ersten vorchristlichen Jahrhundert geschrieben, und zwar in der Zeit, als Jerusalem unter Pompejus von den Römern eingenommen worden war (63 v. Chr.). Das Kapitel 17 beschäftigt sich insbesondere mit der Wiederherstellung Israels und Jerusalems.

Nachdem der „Herr“ selbst als „unser König für immer und ewig“ (PsSal 17,2) und als „unser Retter“ (Vers 3) bezeichnet wird, dessen „Königsherrschaft“ (βασιλεία) für ewig über die Nationen im Gericht besteht (Vers 3), heißt es in Vers 4: „Herr, du hast David zum König über Israel erwählt, und du hast ihm geschworen in Bezug auf seinen Samen für ewig, dass sein Königtum nicht aufhören solle vor dir.“ Nun aber haben Leute, „denen du keine Verheißungen gegeben hast“, sich „wegen unserer Sünden“ gegen Israel erhoben (Vers 5) und den Thron Davids verwüstet (Vers 6). Der „Gottlose“ (vgl. PsSal 2,25ff.; 8,15)¹ hat „unser Land von seinen Bewohnern entblößt“ (PsSal 17,11) und ist mit Jerusalem umgegangen, „wie die Heiden es in den von ihnen besiegten Städten zu tun pflegen“ (Vers 14).

In PsSal 17,21-23 wird dann die Bitte ausgesprochen:

„Siehe, Herr, und erwecke ihnen ihren König, [den] Sohn Davids, den du erwählt hast, zur rechten Zeit, oh Gott, um über Israel, deinen Knecht, zu herrschen. Und gürtete ihn mit Kraft, um ungerechte Herrscher zu vernichten, Jerusalem von den Heiden, die [es] zertreten im Verderben, zu reinigen und in Weisheit der Gerechtigkeit die Sünder von dem Erbeil zu verstoßen, zu zerreiben die Hochmut des Sünders wie Gefäße des Töpfers (ὡς σκεῦη κεραμέως).“

Der König Israels, dessen Ankunft erwartet wird, wird nicht nur als „Sohn Davids“ bezeichnet², sondern auch als „Christus/Gesalbter des Herrn“³ (PsSal 17,32; vgl. PsSal 18,5,7). Dieser wird „ein heiliges Volk zusammenbringen, das er mit Gerechtigkeit regiert, und er wird die Stämme des vom Herrn, seinem Gott, geheiligten Volks rich-

1 Vgl. auch Josephus, Ant. 4,4,5.

2 Vgl. dazu u. a. Burger, Jesus, S. 16ff. Der Messias wird im Talmud auf Grund von Ps 2,7f. nicht nur als „Sohn Davids“, sondern auch als „Sohn Gottes“ bezeichnet (vgl. z.B. Suk 52a; vgl. auch u. a. 4Q246 II,1). Er sollte nach dem Talmud bereits erschienen sein (vgl. z.B. Sanh 97a-b).

3 Vgl. dazu auch z.B. die 14. Bitte des Sch^cmone Esre und 4Q Flor 1,11-13.

ten“ (PsSal 17,26) und wird sie „nach ihren Stämmen über das Land“ verteilen (Vers 28). Er wird Jerusalem „rein machen in Heiligkeit wie am Anfang, sodass Völker vom Ende der Erde kommen werden, um seine Herrlichkeit zu sehen ...“ (Vers 30c-31a). „Selig sind diejenigen, die in jenen Tagen sein werden, zu sehen das Gute Israels bei der Vereinigung seiner Stämme, das Gott bewirken wird“ (Vers 44; vgl. PsSal 18,6). In PsSal 18,5 wird dann die Bitte ausgesprochen, Gott möge Israel „auf den Tag des Erbarmens in Segen“ reinigen, „auf den Tag der Auserwählung in der Herausführung seines Christus/Gesalbten (ἐν ἀνάξει χριστοῦ αὐτοῦ [vgl. Hebr 13,20])“ (vgl. PsSal 18,7; vgl. auch PsSal 11,1-9).

Das Buch Tobit wurde wohl im zweiten vorchristlichen Jahrhundert geschrieben.⁴ In Kapitel 13 liegt ein „Freudengebet“ vor, das der Verfasser nach einer Erscheinung von Rafael, dem „Engel des Herrn“, schrieb (vgl. Tob 12,15.22). Die Söhne Israels werden darin aufgefordert, Gott „vor den Heiden“ zu preisen, „da er uns unter sie zerstreut hat“ (Tob 13,3). Gott werde „uns züchtigen in unseren Ungerechtigkeiten und wird sich wieder erbarmen und uns aus allen Nationen/Heiden, unter die er uns zerstreut hat, zusammenführen“ (Vers 5). Gott wird die „heilige Stadt“ Jerusalem wegen der Werke „deiner Söhne“ züchtigen und sich wieder „der Söhne der Gerechtigkeit erbarmen“ (Vers 9). In Jerusalem wird wieder Freude sein (Vers 10), und viele Völker werden von weit her kommen „zu dem Namen des Herrn, unseres Gottes, mit Geschenken in den Händen, Geschenken für den König des Himmels“ (Vers 13). Jerusalem wird dann wieder mit Saphir und Smaragd gebaut werden (Vers 17).

Nach Tob 14,3ff. sagt Tobias vor seinem Tod zu seinem Sohn u. a. Folgendes:

„... ich glaube alles, was der Prophet Jona über Ninive gesprochen hat, dass es zerstört werden wird, ... und auch, dass unsere Brüder im Land werden zerstreut werden, fern von dem schönen Land, und dass Jerusalem wüste sein und das Haus Gottes in ihm verbrannt werden und wüste sein wird bis zu einer gewissen Zeit. Aber Gott wird sich ihrer wieder erbarmen und sie zurückführen in das Land, und sie werden das Haus aufbauen, nicht wie das frühere war, bis die Weltzeiten erfüllt sind. Damach werden sie aus der Gefangenschaft zurückkehren und werden Jerusalem kostbar aufbauen. Und das Haus Gottes wird für alle künftigen Geschlechter zu einem herrlichen Bau aufgebaut werden, wie die Propheten über dasselbe geredet haben. Und alle Heiden werden sich zur Wahrheit und Furcht Gottes, des Herrn, bekehren und werden ihre Götzenbilder vergraben. Und alle Heiden werden den Herrn preisen, und sein Volk wird Gott danken, und der Herr wird sein Volk erhöhen, und freuen werden sich alle, die Gott, den Herrn, in Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, indem sie Erbarmen an unseren Brüdern üben“ (Tob 14,4-7).

Das Buch Jesus Sirach wurde am Anfang des 2. vorchristlichen Jahrhunderts abgefasst. Im Kapitel 36 steht ein Gebet zu Gott, dem „Herrscher aller Dinge“, sich „unser“ zu erbarmen und die Hand gegen die fremden Nationen zu erheben, „damit sie deine Macht sehen“ (Verse 1-2). Dann heißt es in den Versen 9-14:

„Zerreiße die Köpfe der feindlichen Herrscher, die sagen: ‚Außer uns gibt es niemand!‘ Versammle alle Stämme Jakobs und lass sie dein Erbe sein wie am Anfang. Herr, erbarme dich über dein Volk, das nach deinem Namen genannt ist, und über Israel, das du einem Erstgeborenen

4 Vgl. dazu u. a. Fitzmyer, Tobit, S. 51: Spätes drittes oder frühes 2. vorchristliches Jahrhundert.

gleich gemacht hast. Erbarme dich über die Stadt deines Heiligtums, Jerusalem, den Ort deiner Wohnung/deiner Ruhe. Erfülle Zion mit deiner Majestät und dein Volk mit deiner Herrlichkeit. Gib Zeugnis denen, die von Anfang an dein Geschöpf [sind], und richte die Prophezeiungen auf, die in deinem Namen [verkündigt worden sind].“

Auch in diesem Kapitel wird die Erfüllung der Botschaft „deiner Propheten“ (Vers 15) und damit die Wiederherstellung Israels und Jerusalems und die Befreiung von der feindlichen Unterdrückung erwartet. Nach Sir 48,10 ist Elia (vgl. Sir 48,1ff.) dazu bestimmt, „zur rechten Zeit die Strafe vor dem Grimm zu vollziehen, das Herz des Vaters zum Sohn zu kehren und die Stämme Jakobs wiederherzustellen (καταστήσαι)“.

In Baruch 4,4 wird Israel selig gepriesen, da „uns das Gott Wohlgefällige bekannt ist“. Deshalb soll „mein Volk“ getrost sein, weil an Israel gedacht wird (Vers 5). „Ihr seid an die Heiden verkauft, doch nicht ganz zum Verderben. Weil ihr Gott erzürnt habt, seid ihr euren Feinden übergeben“ (Vers 6). Gott, der Israel in die Gefangenschaft gebracht hat (Vers 10), wird sie aus der Gewalt der Feinde erlösen (Vers 21). Gottes Hilfe wird mit „großer Herrlichkeit und dem Lichtglanz des Ewigen“ über sie kommen (Vers 24). Jerusalem wird von dem getröstet werden, „der dich benannt hat“ (Vers 30), und Jerusalems „Söhne ... kommen versammelt vom Osten und vom Westen durch das Wort des Heiligen und freuen sich über Gottes Herrlichkeit“ (Vers 37; vgl. Bar 5,5). Gott wird Israel „zurückbringen mit Freuden im Licht seiner Herrlichkeit, mit seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit“ (Bar 5,9; vgl. auch Bar 2,7ff.).

Auch z.B. 2. Makk 1,27 bringt die Bitte zum Ausdruck, dass Gott die „Zerstreuten“ zurückbringen möge: „Bring unsere Zerstreuten wieder zusammen, erlöse, die den Heiden dienen müssen, und sieh die Verachteten an, vor denen alle ein Grauen haben, damit die Heiden erkennen, dass du unser Gott bist.“ Es folgt die Bitte: „Pflanze dein Volk wieder an deinem heiligen Ort ein, wie Mose gesagt hat“ (Vers 29). Auch in 2. Makk 2,7.18 wird die Erwartung ausgesprochen, dass Gott auf Grund der Prophezeiung sein Volk wieder an „den Ort“ (Vers 7) bzw. „an den heiligen Ort“ (Vers 18), d.h. zum Tempel (vgl. Vers 29), zurückbringen und ihm gnädig sein werde. Dabei geht es um die Wiederherstellung des Tempeldienstes nach der Befreiung des Tempels aus der Hand von Antiochus Epiphanes IV (164 v. Chr.) und der Tempelweiheung. Nach 1. Makk 4,46 wurde allerdings offensichtlich ein endzeitlicher Prophet für die Wiederherstellung des Tempeldienstes erwartet (vgl. auch 1. Makk 9,27).⁵

Diese erwartete Erfüllung der entsprechenden Verheißungen Gottes für Israel kommt im Neuen Testament vor allem in den ersten zwei Kapiteln des Lukasevangeliums deutlich zum Ausdruck (vgl. z.B. Lk 1,32-33.68-75). Damit stellt sich die Frage, ob diese Erwartung von Jesus und seinen Aposteln für das ethnische Israel bestätigt wird, und wenn ja, in welchem Sinn.

5 Zu den Messias- und Wiederherstellungserwartungen im Qumran vgl. u. a. Evans, *Messiah*, S. 537-542 (mit Quellen- und Literaturnachweis).

2. Zur Substitutionstheorie

2.1. Vorbemerkung

Die Substitutionstheorie besagt, dass die neutestamentliche Gemeinde, bestehend aus Juden- und Heidenchristen, an die „Stelle Israels“ getreten sei.¹ Nach dieser Auffassung ist die Kirche das Gottesvolk, das „Israel Gottes“ bzw. „wahre Israel“², während Israel als geschichtliches Volk seit dem Kommen Jesu Christi, in dem sich Israels heilsgeschichtliche Berufung erfüllt habe, keine theologische bzw. heilsgeschichtliche Größe mehr darstelle.³ Conzelmann vertritt in seiner Habilitationsschrift „Die Mitte der Zeit“ die Ansicht, nach dem Evangelisten Lukas sei die Kirche die heilsgeschichtliche Kontinuität Israels, sie ersetze Israel als Volk Gottes und könne somit als das „wahre Israel“ betrachtet werden.⁴ Kritiker sprechen in diesem Zusammenhang von einer „Enterbungstheorie“.⁵

2.2. Die Substitutionstheorie in der Kirchengeschichte

Ähnliche Ansichten wurden bereits viel früher in der Kirchengeschichte vertreten.⁶ In allegorischer Auslegung wurden die prophetischen Verheißungen des Alten Testaments auf Christus und die neutestamentliche Gemeinde angewandt. Dazu schreibt Dassmann: „War Jesus der erwartete Messias, dessen schmachvolles Ende und glorreiche Wiederkunft in den Büchern des Alten Testaments vorhergesagt worden waren, konnte sich die Kirche als das ‚wahre Israel‘ betrachten, um dessentwillen sie geschrieben worden waren.“⁷ Nach Dassmann war die Bezeichnung „ein nicht zu überschätzendes Qualitätsmerkmal der frühchristlichen Mission“.⁸ „Als ‚wahres Israel‘ hatte die Kirche den reichen Überlieferungsschatz des Alten Testaments im Rücken, ohne durch die Enge des jüdischen Nationalismus und Ritualismus eingeschränkt zu sein.“⁹

1 Vgl. Stuhlmacher, Theologie 2, S. 194; Ucko, Common Roots, S. 28f.; vgl. dazu auch u. a. Diprose, Israel, S. 51ff.; Vlach, Church, S. 17ff.

2 Vgl. dazu Dassmann, Kirche, S. 174-192; Brennecke, Kirche, S. 3-16.

3 Vgl. Afflerbach, Theologie, S. 332.

4 Conzelmann, Mitte, S. 136f.; vgl. auch u. a. Dobbeler, Restitution, S. 18-44.

5 So z.B. Hirschberg, Provokation, S. 62ff.

6 Vgl. dazu Harvey, True Israel, S. 251ff.; Kleivinghaus, Stellung, S. 15ff.

7 Dassmann, Kirche, S. 179.

8 Ebd.

9 Ebd.; vgl. dazu auch Stegemann, Zwischen, S. 73-92.

Der Verfasser des Barnabasbriefes war am Anfang des 2. Jahrhunderts ein starker Verfechter des christlichen Anspruchs auf Israels Erbe.¹⁰ Er war davon überzeugt, dass die Juden die Vorschriften des Gesetzes über Opfer, Beschneidung, Fasten usw. von Anfang an „fleischlich“ missverstanden hätten.¹¹ Christen sollten es nicht „gewissen Leuten“ gleichmachen und ihren Sünden weitere hinzufügen, indem sie sagen: „Das Testament jener ist auch das unsrige.“¹² Es ist allerdings „das unsrige, aber jene haben es auf folgende Weise für immer (εἰς τέλος) eingebüßt ... Aber weil sie sich zu den Götzen hinwandten, verloren sie es.“¹³ Weil das Volk Israel sich wegen seiner Sünden nicht als würdig erwiesen habe, habe Gott das Gesetz dem neutestamentlichen Volk Gottes, der christlichen Gemeinde, gegeben.¹⁴

„Zwar hatte Mose es empfangen, sie aber erwiesen sich nicht als würdig. Wie aber haben wir es empfangen? Lernt es! Mose empfing es als Diener, der Herr selbst aber gab es uns, damit wir das Erbvolk sind, indem er unseretwegen duldete. Er ist aber dazu erschienen, damit einerseits jene das Sündenmaß erfüllt bekämen und andererseits wir durch den Herrn Jesus, der Erbe des Testaments ist, es empfangen.“¹⁵

Justin bezeichnet in dem Dialog mit dem Juden Tryphon die Christen als das „wahre“ bzw. „geistliche israelitische Geschlecht“, „die eigentliche Nachkommenschaft von Abraham, Isaak und Jakob, aber auch von Juda, Joseph und David“.¹⁶ Nach Stegemann ist dies „das älteste Zeugnis für die Selbstbezeichnung der Kirche als *verus Israel*, welche mit ihrer Intention der Enterbung und Ersetzung des jüdischen Volkes zum Grundbestand der christlichen Adversus-Iudaeos-Tradition zählt“.¹⁷

Für Irenäus¹⁸ stellt das Alte Testament in Bildern dar, „was jetzt in der Kirche ist“.¹⁹ Gesetz und Beschneidung haben als religiöse Kennzeichen Israels „die mittleren Zeiten ausgemacht“.²⁰ Die Juden, die nicht an Jesus Christus glauben, werden allerdings scharf abgelehnt.²¹ Verheißungen wie Jes 54,11-14 und 65,18-22 sind nach Irenäus buchstäblich aufzufassen und beziehen sich auf das wiederaufgebaute Jerusalem im (zukünftigen) tausendjährigen Reich Christi.²² Doch ist nach ihm die Kirche die

10 Vgl. u. a. Dassmann, Kirche, S. 180; Diprose, Israel, S. 105f.; Kleivinghaus, Stellung, S. 15ff.; Horbury, Relations, S. 321ff.

11 Vgl. z.B. Barnabasbrief 8,1ff.; vgl. dazu Dassmann, Kirche, S. 180; Campenhausen, Entstehung, S. 84-86.

12 Barnabasbrief 4,6.

13 Ebd. 4,7-8.

14 Ebd. 14,1f.; vgl. ebd., 13,1-7.

15 Ebd. 14,4-5a.

16 Z.B. in Dial 11,5; 135,3f.; 123,9; vgl. dazu auch Stegemann, Alle, S. 125; Diprose, Israel, S. 108ff.; Horbury, Relations, S. 337ff.

17 Stegemann, Alle, S. 125.

18 Vgl. dazu Dassmann, Kirche, S. 186; Oegema, Auferstehung, S. 211ff.; Diprose, Israel, S. 112ff.

19 Irenäus, Ad. Haer. IV,32,2.

20 Ebd. IV,25,1.

21 Ebd. IV,18,4.

22 Vgl. ebd. V,34,1-35,2; vgl. dazu auch Overbeck, Menschwerdung, S. 548.

Nachkommenschaft Abrahams und somit die Empfängerin der Verheißungen.²³ Für Tertullian gibt es ein *Israel Iudaeus* und ein *Israel Christianus*.²⁴ Letzteres darf sich zu Recht auf Gottes Verheißungen an Israel berufen.²⁵

Origenes vertrat auf Grund der allegorischen Auslegung des Alten Testaments im 3. Jahrhundert ebenfalls die Sicht, dass die prophetischen Verheißungen des Alten Testaments auf die christliche Gemeinde zu beziehen seien.²⁶ Die Juden hätten darum keinen Anspruch mehr auf die Verheißungen des Alten Testaments, weil sie die Schrift „fleischlich“ missverstanden und die Gebote Gottes nicht gehalten hätten.²⁷ Doch sei die Kirche, die als Tochter der Synagoge betrachtet werden könne, der Synagoge zu Dank verpflichtet, weil sie von ihr die Heiligen Schriften übernommen habe.²⁸ Die „Kirche des Herrn“ (*ecclesia Domini*) sei das „wahre“ bzw. „geistliche Israel“, und sie habe die Früchte gebracht, die Israel Gott verweigert habe.²⁹

Eusebius jubelt am Anfang des 4. Jahrhunderts mit der Kirche, indem er Verheißungen wie z.B. Jes 35,1ff.; 54,4ff. und 61,10f. in seinen Tagen (in denen das Christentum im Römischen Reich Staatsreligion wurde) in Erfüllung gehen lässt.³⁰

Augustinus³¹ (354–430 n. Chr.) hat seinerseits die Auffassung des Origenes übernommen und damit die spätere Kirchengeschichte bis hin zu den Reformatoren sehr stark geprägt.³² Für ihn sind die Christen in Wahrheit „Israeliten“, und zwar nicht auf Grund ihrer natürlichen Abstammung, sondern auf Grund der göttlichen Annahme.³³ „Fleischliche“ und „wahre“ Israeliten gebe es sowohl unter Juden als auch unter Heiden. Nach Dassmann ist Israel „für Augustinus keine Größe, die ihre Zeit gehabt hat und dann durch die Kirche abgelöst wurde. Übergreifendes Ziel Gottes war von Anfang an die Kirche, durch die alle Menschen, auch die Gerechten des Alten Bundes, zum Heil gelangten“.³⁴

Die Reformatoren unterschieden nach Detmers „in der Regel zwischen dem biblischen Israel und dem Judentum *post Christi adventum*, was u. a. darin zum Ausdruck kommt, dass die Bezeichnung *Israelitae* für das nach Christus fortbestehende Judentum nahezu konsequent vermieden wurde“.³⁵ Auch für die Reformatoren hat die Kir-

23 Vgl. Irenäus, Ad. Haer. V,32,2–34,3; vgl. dazu auch Oegema, Auferstehung, S. 213f.

24 Tertullian, De baptismo 15,3.

25 Vgl. Dassmann, Kirche, S. 182; Diprose, Israel, S. 114ff.

26 Vgl. dazu ebd., S. 186ff.; R. Diprose, Israel, S. 122f.

27 Origenes, Comm. in Matth. Ser. 134.

28 Origenes, Fragment 118 der Klagelieder Jeremias 4,22; vgl. Dassmann, Kirche, S. 186f.; Vogt, Kirchenverständnis, S. 194–198.

29 Vgl. z.B. Origenes, In Iesu Nave hom. 14,1; ders., De Principiis 2,6,22; vgl. Vogt, Kirchenverständnis, S. 197; Diprose, Israel, S. 117ff.

30 Vgl. Eusebius, Hist. Eccl. X,4,31ff. und X,4,46ff.

31 Vgl. Dassmann, Kirche, S. 183ff.; Diprose, Israel, S. 125ff.; Oegema, Auferstehung, S. 222ff.

32 Vgl. auch Althaus, Letzten Dinge, S. 301f.

33 Augustinus, Contra Iulianum opus imperf. 4; ders., Civ. Dei 17,16; vgl. ebd. 18,47.

34 Dassmann, Kirche, S. 184.

35 Detmers, Reformation, S. 4.

che das Erbe Israels angetreten.³⁶ Man ging davon aus, dass das alttestamentliche Gottesvolk in der Kirche seine Bestimmung gefunden habe und das Judentum als verworfen zu betrachten sei.³⁷

Martin Luther, der am Anfang seiner Wirkens „durchaus Positives über die Juden“ zu sagen hatte³⁸, hat sich zum Thema „Juden“³⁹ vor allem im Jahr 1542/3 n. Chr. in seiner Schrift „Wider die Juden und ihre Lügen“ geäußert.⁴⁰ Darin bringt er zum Ausdruck, dass Gott die Juden verworfen habe, sodass sie „nicht mehr sein Volk sind“, und dass Gott deshalb „auch nicht mehr ihr Gott ist“.⁴¹

Für Johannes Calvin zählt zum „Israel Gottes“ (*Israel Dei*) neben dem alttestamentlichen Israel die Kirche aus Juden und Heiden, während das „Israel des Fleisches“ (*Israel carnis*) durch das Judentum repräsentiert werde, das nach dem Kommen Christi fortbestehe.⁴² Detmers fasst zusammen: „Insgesamt aber waren alle reformatorischen Ansätze von einem mehr oder weniger ausgeprägten theologischen Antijudaismus bestimmt.“⁴³

Der Reformator Heinrich Bullinger seinerseits hat sich klar von der Polemik Luthers gegen die Juden abgegrenzt.⁴⁴ Er betont die Einheit des Bundes „der Alten und der Neuen Kirche Gottes“⁴⁵ und versucht zu zeigen, dass es nur „einen einzigen Grund des wahren Heils gibt für alle, die je in dieser Welt gerettet worden sind und [noch] gerettet werden“, und bemerkt dann:

„Ohne Zweifel gehören diejenigen zum selben Volk, haben denselben Bund und denselben Grund des Heils, bei denen sich dieselbe Lehre findet, derselbe Glaube, derselbe Geist, dieselbe Hoffnung, dasselbe Erbe, dieselbe Erwartung, dieselbe Anrufung und dieselben Sakramente.“⁴⁶

Detmers meint, dass die starke Betonung der Bundeseinheit „in Bullinger einen ebenso starken Verfechter der bleibenden Erwählung Israels vermuten lassen“ könnte. „Doch wider Erwarten erweist sich Bullinger als ein Vertreter der These von der voll-

36 Vgl. ebd.

37 Vgl. ebd., S. 319.

38 Vgl. Hirschberg, Provokation, S. 66.

39 Vgl. dazu u. a. Osten-Sacken, Luther, S. 15ff.; Bienert, Luther, passim; Wengst, Jesus, S. 144f.; Klappert, Miterben II, S. 105-147.

40 Dazu bemerkt Bienert: „Es ist erstaunlich, dass dies – wenn man so will – Lehrwächter-Motiv Luthers in der Literatur bisher nicht gewürdigt wurde, man vielmehr einen Altersstarrsinn des 59jährigen Luther als psychologische Ursache dieser Schrift und ihres Inhalts sah. Wäre dies zutreffend, so müsste dieser Altersstarrsinn Luthers sich auch in seinen anderen ab 1542 verfassten Schriften, Briefen und Reden finden. Das ist aber nicht der Fall. Seine sonstige Verhaltensweise und seine Theologie unterscheiden sich nicht von denen der vorangehenden Jahrzehnte“ (Bienert, Luther, S. 130).

41 Walch, Luthers sämtliche Schriften, S. 1863.

42 Vgl. Detmers, Reformation, S. 5.

43 Ebd., S. 319.

44 Vgl. dazu ebd., S. 161ff.; ferner Staedtke, Juden, S. 236-256 (= ders., Reformation, S. 29-49).

45 Vgl. dazu u. a. Blanke/Leuschner, Bullinger, S. 273ff.; Hohl, Bullinger, S. 33ff.

46 Bullinger, Sermonum decades quinque, 145v-146r (zitiert nach Detmers, Reformation, S. 165).

ständigen Substitution Israels.⁴⁴⁷ Weil es nur einen Bund gebe, könne es auch nur ein Bundesvolk geben, nämlich die Kirche. Das gesamte Erbe des Volkes Gottes sei auf die Christen übergegangen, und sie freuten sich, Kinder Abrahams genannt zu werden.⁴⁸ Dazu bemerkt Detmers: „Die Prärogative des Gottesvolkes, die Paulus in Röm 9,4f noch den Israeliten zugeschrieben hatte, wurden hier von Bullinger auf das neue Gottesvolk der Kirche übertragen.“⁴⁹ Für Bullinger sind die Juden nicht „Kinder der Verheißung“, weil sie nicht an den glauben, „den Gott euch gesandt hat. Folglich seid ihr nicht das Volk Gottes“.⁵⁰

Weiter bemerkt Bullinger: „Wenn aber der Unglaube der Juden die Ursache für die Enterbung der Juden ist, gewiss sind dann der Glaube und die Gnade Gottes der Grund für die Annahme der Heiden.“⁵¹ Gott habe aber die Freiheit, Israel wiederanzunehmen.⁵² Nach Detmers legten „die Grundvoraussetzungen“ von Bullingers „Israel-Lehre, die Treue Gottes zu seinen Verheißungen, ... diesen Gedanken sogar nahe“.⁵³ Bullinger ließ die Wiederannahme offenbar nur für wenige Juden gelten, und das nur insofern sie sich zu Christus bekehrten.⁵⁴ Die „vollständige Substitution Israels“ ist nach Detmers bei Bullinger „unübersehbar. Die bleibende Erwählung Israels beschränkte sich darauf, dass Bullinger einem Juden, der sich zu Christus bekehrte, nun einmal nicht absprechen konnte, dass dieser dadurch auch gerettet würde“.⁵⁵

Nach Staedtke hat Bullinger die Erwählung Israels als unwiderrufliche Verheißung Gottes betrachtet.⁵⁶ Um der Heiden willen gehe Gott mit Israel einen besonderen Weg. „Und dieser Weg ist noch nicht abgeschritten. Jedoch das Ziel ist gewiss: die Seligkeit Israels! ... Und die Untreue seines Volkes beantwortet er zwar mit zeitlichem Zorn, aber mit ewiger Treue.“⁵⁷ Mit Bezug auf Röm 11,25ff. schrieb Bullinger, Gott werde den Geist der Juden ändern, sodass sie davon ablassen würden, auf die weltlichen Dinge zu hoffen, und sie würden den Messias, den sie „in Erwartung eines anderen zurückgestoßen haben“, „mit entgegengestreckten Armen empfangen“.⁵⁸

„Blickt man jetzt auf das Evangelium, dem sich die Juden widersetzen, und auf die Tatsache, dass sie mit den schon jetzt dem Evangelium gehorsamen Heiden vereinigt werden, so mag es (uns) scheinen, dass sie Feinde Gottes und Verstoßene sind. Aber wenn sie dereinst beurteilt werden aus den Vätern, aus dem, was vormals an ihnen geschehen ist und nach dem Maßstab der

47 Detmers, *Reformation*, S. 173.

48 Bullinger, *Sermonum decades quinque*, 182v-183r; vgl. auch ebd., 144v, 149r.

49 Detmers, *Reformation*, S. 173.

50 Bullinger, *Pauli ad Romanos epistulorum*, 79 (ad Rom 9,6b-9): „Vos Iudaei non estis promissionis filii. Non enim creditis in eum quem misit vobis deus: ergo non estis populus dei.“

51 Bullinger, *Expositiones Pauli epistularum ad Romanos*, 93 (ad Rom 11,19-21).

52 Vgl. ebd., 92 (ad Rom 11,15); 93 (ad Rom 11,23b-24); 94 (ad Rom 11,30f.).

53 Detmers, *Reformation*, S. 175.

54 Bullinger, *Pauli ad Romanos epistulorum*, 93 (ad Rom 11,23b-24).

55 Detmers, *Reformation*, S. 175.

56 Vgl. Staedtke, *Juden*, S. 29ff.

57 Staedtke, *Reformation*, S. 46.

58 Bullinger, *In omnes apostolicas epistolas*, S. 94ff.; vgl. Staedtke, *Reformation*, S. 48f.

Verheißungen, auch danach, dass Gott dieses Volk vor allen anderen erwählt hat, kann niemand mehr argwöhnen, diese seien völlig verworfen worden. Denn Gottes unerschütterliche Zuverlässigkeit und Unveränderlichkeit schafft deren Bestätigung, und weder seine Berufung noch seine Verheißung, noch seine Taten können ihn gereuen. Und diesem Volke hat er das überhaupt nur denkbar Größte verheißt, also vernichtet er es nicht und stößt es auch nicht völlig zurück. Denn sie haben die Verheißung und Erwählung.“⁵⁹

Bullinger hat also augenscheinlich noch eine zukünftige Umkehr des Volkes Israel auf Grund der Verheißungen des Wortes Gottes erwartet.⁶⁰ Die „Wiederbringung“ erläutert Bullinger in seiner Schrift „Hundert Predigten über die Apokalypse“ (In apocalypsim Jesu Christi). Darin geht er von „drei Zeiten“ der Wiederbringung aus.⁶¹ Die „erste Zeit“ war nach dem Exil („von Kyros bis auf den großen Pompejus“), die zweite begann mit der ersten „Ankunft unseres Erlösers“ und endet mit dem Auftreten und der Vernichtung des Antichristen, und die „dritte Zeit“ beginnt beim letzten Gericht und dauert „bis in die Ewigkeit, welche Wiederbringung die allervollkommenste ist, in der Gott dem Menschen vollkommen alles leisten wird, was er durch die Propheten und Apostel verheißt hat“.⁶² Somit ist die Rückkehr der Juden nach Bullinger „zum Teil erfüllt, wird zum Teil täglich erfüllt und wird noch im künftigen erfüllt werden“.⁶³

Beck weist darauf hin, dass die Haltung der Kirche den Juden gegenüber jahrhundertlang „eher von 1 Thess 2,14–16 als von den Ausführungen im Römerbrief bestimmt“ war.⁶⁴

2.3. Neuere Standpunkte

Nach Stuhlmacher gehen gemäß Lukas die „Hoffnungsperspektiven für Israel ... in dem neuen, von dem Christus angeführten Gottesvolk aus Juden und Heiden auf“.⁶⁵ Damit habe Lukas eine andere Sicht als Paulus in Röm 9–11 vertreten. Stuhlmacher wörtlich: „Vor dieser Theorie muß man auf der Hut sein.“⁶⁶ Nach Hübner zeigt der

59 Bullinger, In omnes apostolicas epistolas, S. 94f. (zitiert nach Staedtkke, Reformation, S. 48–49).

60 So auch Hohl, Bullinger, S. 98f.

61 Bullinger, In apoc., cap. VII, Concio XXXV, S. 99f.

62 Ebd.

63 Ebd., S. 100. Staedtkke bemerkt dazu: „Auf Grund der beiden ersten Teile der jüdischen Heilsgeschichte wendet sich Bullinger entschieden gegen eine chiliastisch bestimmte Geschichtsdeutung, die behauptet, dass die Verheißungen der Propheten bezüglich der Restituierung Israels noch nicht im geringsten erfüllt seien“ (Staedtkke, Reformation, S. 47).

64 Beck, Rolle, S. 8. Der Philosoph Hegel sprach sogar vom „dunklen Rätsel Israel“ (vgl. dazu Liebesschütz, Judentum, S. 1–42).

65 Stuhlmacher, Theologie 2, S. 194; vgl. auch Lohse, Grundriß, S. 61f.

66 Stuhlmacher, Theologie 2, S. 194. Stuhlmacher bezeichnet die Gemeinde Jesu Christi als die „Vorhut“ des „endzeitlichen Gottesvolkes“ (Stuhlmacher, Kirche, S. 307). „Das endzeitliche Gottesvolk ... besteht aus Juden und Heiden und darf Israel niemals aus seinem Missionshorizont und seiner Endzeithoffnung ausklammern“ (ebd.).

„Schlussgedanke des lukanischen Doppelwerkes ..., wohin der neutestamentliche Autor steuert: Die Missionsgeschichte der ersten Jahrzehnte führt zum tragischen endgültigen Heilsverlust des jüdischen Volkes, das nun seine durch Berufung gottgeschenkte Israelschaft schuldhaft verspielt hat ... *Die Kirche tritt an die Stelle Israels*. Auch Lukas vertritt unbestreitbar in aller Eindeutigkeit die sog. Substitutionstheorie.“⁶⁷

Nach Schnabel waren die ersten Jesusnachfolger überzeugt, „daß mit Jesus die Erfüllung der Verheißungen begonnen, daß der Neue Bund von Gott gestiftet, daß die Wiederherstellung Israels und die Erneuerung der Welt eingesetzt hat – daß das Ende der Geschichte Israels gekommen, daß die Erneuerung Israels angebrochen ist“.⁶⁸ Auch Apg 1,4–8 ist für ihn eine Bestätigung, dass die Wiederherstellung Israels in der jetzigen Zeit bis zur Wiederkunft Jesu geschehen wird.⁶⁹ „Zeichen für das Ereignis der Wiederherstellung Israels“ ist nach ihm „nicht allein die Ankunft des Geistes, sondern die Mission unter den Juden und Heiden, die in der Kraft des Geistes geschieht“.⁷⁰ Weiter unten fasst er zusammen:

„Nach der Überzeugung Jesu, der Apostel und der Evangelisten repräsentiert die von Jesus und den Zwölf begründete Gemeinde der Nachfolger des messianischen Menschensohns die erwartete endzeitliche Neukonstituierung Israels in der von Gott verheißenen Fülle und Gesamtheit.“⁷¹

Er bedenkt in Bezug auf „das ... Argument, daß die Verkündigung Jesu eine nationale Restauration Israels nicht ausschließt“, u. a., dass Jesus diesbezüglich „nicht schweigt“, dass er „wiederholt Gerichtsaussagen über Israel macht“, dass er „mit der Wahl von zwölf Jüngern die für die Endzeit verheißene Wiederherstellung des Gottesvolkes in Gang setzt“, dass er „den Druck auf ein Engagement in national-messianischer Richtung zurückweist und ... alttestamentliche Prophezeiungen im Sinn der mit ihm gekommenen Gottesherrschaft, d.h. in geistlichem Sinn interpretiert“.⁷²

Schweyer weist andererseits darauf hin, dass „das Spannungsfeld von Kontinuität und Diskontinuität“ zwischen Israel und der Gemeinde durch die „Ersatztheorie“ nicht aufrechterhalten werden kann.⁷³ Markus Barth stellt die Frage, ob die Kirche behaupten dürfe, Israels Vorrechte als Gottes Volk seien auf die Kirche übergegangen.⁷⁴ Er meint dazu:

„Mit solch einem Selbstverständnis und solchen Worten erklären wir Christen uns als Erben, Nachfolger, Ersatz oder Substitution des ‚am Gesetz gescheiterten‘ [so R. Bultmann] Gottesvolkes. De facto wird ein Monopol auf Segen und Erbe Abrahams beansprucht. Spricht die Kirche

67 Hübner, Theologie 3, S. 138.

68 Schnabel, Gemeinde, S. 171–172; vgl. auch ders., Mission, S. 1250ff.; ders., Israel, S. 35–57; ders., Reich, S. 121.

69 Schnabel, Gemeinde, S. 185.

70 Ebd.

71 Ebd., S. 187–188.

72 Ebd., S. 203.

73 Schweyer, Kirchentheorie, S. 337. Vgl. dazu auch Sänger, Verkündigung, S. 80ff.

74 Barth, Volk Gottes, S. 66.